

Ein Platzhirsch und ein zu Unrecht Verkannter

Die Ausstellung „Arbeiten aus dem Depot“ im Mannheimer Rathaus zeigt den Nachlass von Künstlern aus der Rhein-Neckar-Region

VON SIGRID FEESER

Für die Erben eines Künstlers stellt sich oft eine schwer zu beantwortende Frage: Wohin mit dem Nachlass des Verblichenen? In Mannheim gibt es zum Glück den Freundeskreis Künstlernachlässe e.V., der sich in entsagungsvoller Arbeit um den Erhalt solcher Nachlässe für die Stadt und die Region kümmert. Eine Ausstellung gibt einen Überblick, was da alles gesammelt wurde.

Zu den Aufgaben des Freundeskreises gehören Aufarbeiten, Lagerung, Veranstaltungen, Ausstellungen, Verkauf und eine gewisse Publizität. Die nun

eröffnete Ausstellung „Arbeiten aus dem Depot“ im Mannheimer Rathaus ist da eine gute Gelegenheit, sich wieder einmal an Menschen zu erinnern, die im kulturellen Leben der Region eine wichtige Rolle gespielt haben.

Das mit dem Nachlass-Status sieht man in Mannheim wohl nicht allzu eng, auch durchaus noch recht lebendige Künstler haben in den Räumen des Dezernats 2 und der Wirtschaftsförderung Mannheim ganz oben im Rathaus in E 5 ihren durch Anwesenheit gekrönten Auftritt. So sieht man eine Tür, die Walter Stallwitz vor fünfzig Jahren für die ehemalige Sickingener Schule mit indianischen Motiven bemalt hat; später hat er ganz

anderes gemacht. Die als „Industriemalerin“ bekannt gewordene Elisabeth Bieneck-Roos, inzwischen 88 Jahre alt, präsentiert sich sehr vorteilhaft mit einem nicht nur koloristisch kraftvollen „Silofahrzeug nach dem Lackieren“ (1978), der als Maschinenschlosser und Schweißer ausgebildete Herbert Halberstadt (78) mit einem luftig aus Schweißdraht gearbeiteten „Raumsegel“ aus den 60er Jahren; eine kleine Entdeckung, die dem auf Umwegen zur Kunst gekommenen Bildhauer durchaus zur Ehre gereicht.

Natürlich ist ein Platzhirsch wie der im vergangenen Jahr verstorbene Norbert Nüsse mit acht seiner cha-

rakteristischen Collagen üppig bedacht, der Bildhauer Hans Graeder dagegen etwas stiefmütterlich mit Zeichnung und Collage. Ebenfalls mit acht Arbeiten – darunter ein an die zeitgleiche „heftige Malerei“ erinnernder „Ölbaum“ von 1985 – deutlich hervorgehoben der Maler Peter Schnatz, dessen heillos in unlösbare Probleme verstricktes, im Selbstmord mündendes Künstlerleben zu den peinvollen Erinnerungen gehört.

Die zwei Bilder des von allen Mannheimer Kunsthallen-Direktoren von Wichert bis Passarge geschätzten und geförderten Will Sohl (1906 in Ludwigshafen geboren, gestorben 1969 in Heidelberg) gehören zum Besten,

was in der Ausstellung zu sehen ist. Gewiss mehr als nur überfällig ist auch die an Bildstreifen aus Filmen festgemachte Erinnerung an den mit seinen experimentellen Filmen noch immer überraschenden Franz Schömbis (1909 bis 1976). Der Lehrer an der Freien Akademie ist als Maler so gut wie vergessen. Er ist ein zu Unrecht Verkannter, dessen filmischer Nachlass, man staune, sich heute im Deutschen Filminstitut Frankfurt befindet.

Und die weibliche Seite? Stark unterbelichtet! Zwei minimalistisch-meditative Arbeiten der früh verstorbenen Trökes-Schülerin Gabriele Dahms, ein ans Märchenhafte an-

Eintritt 16.9.13

knüpfendes Bild der scheuen Ilana Shenhav, Trude Stolp-Seitz mit einer charakteristischen „Blauen Blume“ von 2004, von Alice Richter-Lovisa eine aus Platinen künstlich gefügte, an einen Hampelmann erinnernde Figur, der sie den Namen „Native Warrior“ gegeben hat. Das ist nun doch etwas zu wenig, das hätte deutlich mehr sein dürfen.

ÖFFNUNGSZEITEN

Bis 31. August 2014 im Rathaus Mannheim in E 5. Zu sehen zu den Öffnungszeiten des Rathauses von Montag bis Donnerstag 7.30 bis 16.30 Uhr sowie an Freitagen von 7.30 bis 15 Uhr. Informationen unter www.kuenstlernachlaesse-mannheim.de

Rheinpfalz
16.9.13